

BILD: LEV DOLGACHOV/
STOCK-ADOBE.COM



Wichtige Stütze im täglichen Leben

- **Betreuungsverein SKM hilft Senioren, Kranken und Menschen mit Behinderung**
- **Damit soll ein selbstbestimmtes Leben so lange wie möglich fortgeführt werden**
- **Josef Vogt und Christian Müller-Heidt sind im Schwarzwald-Baar-Kreis aktiv**

VON KLAUS DORER

Ein kunterbuntes Sandkastengeschirr steht auf einem kleinen Tisch. „Das ist für meinen Enkel Conner. Der wird nächste Woche zwei Jahre alt“, berichtet Marina Walbert. Die 58-Jährige lebt seit etwa 15 Jahren in der Seniorenresidenz Curanum, etwas außerhalb von Bad Dürrenheim gelegen und besser un-



„Betreuung ist vorrangig eine Unterstützung des Betreuten, keine Bevormundung oder gar Entmündigung.“

Josef Vogt, Vorsitzender des SKM Schwarzwald-Baar

ter dem Namen Hirschhalde bekannt. Dort bewohnt sie ein gemütliches Zweizimmer-Apartment. Ein bequemes Sofa und ein Flachbildschirm sowie eine Essecke stehen zur Verfügung. Und auch eine kleine Kochzeile gibt es. Das Bad wurde erst kürzlich mit Halterungen versehen, damit sich die gehbehinderte Frau abstützen kann.

Das Schicksal habe es nicht immer gut mit ihr gemeint, berichtet sie. Durch eine gescheiterte Ehe sei ihr vieles entglitten. Dann kam vor 23 Jahren eine schwere Erkrankung dazu: Sie leidet an multipler Sklerose (MS). Um ihr Leben besser in den Griff zu bekommen, wird sie seit sieben Jahren vom Katholischen Verband für soziale Dienste (SKM) unterstützt. Ihr ehrenamtlicher Betreuer ist Josef Vogt aus Brigachtal.

Der Zustand, der schwerbehinderten Frau, habe sich in den vergangenen Jahren eher gebessert, als verschlechtert, berichtet Vogt. „Das stimmt, ich habe schon länger keine Schübe mehr gehabt“, stimmt die ehemalige Montagearbeiterin zu. Und seit einiger Zeit mache sie neben dem Frühstück auch das Abendbrot wieder selbst. Die Möglichkeit einkaufen zu gehen, sei gegeben. Es stehe ein hausgener Fahrer zur Verfügung, mit dem sie regelmäßig ihre kleinen Einkäufe erledigen könne.

Auch ansonsten ist die Frau noch recht aktiv. „Wer rastet, der rostet“, lautet ihre Devise. So gehe sie regelmäßig zum Baden ins Solemar. Im Wasser vergesse sie ihre Krankheit fast komplett. Die Veranstaltungen der Donaueschinger Kontaktgruppe Amsel, das ist ein Fachverband, eine Selbsthilfeorganisation und eine Interessenvertretung für Menschen, die an MS erkrankt sind, seien wie gesellige Treffen an Fastnacht. Die Besuche sie stets gerne. Ihr Leben sei also alles andere als trist.

Und auch an Sommerfreizeiten nehme sie gerne teil. Zuletzt sei sie eine Woche in Augsburg gewesen. „Da haben wir die Augsburger Puppenkiste besucht“, berichtet sie strahlend. Von diesem Ausflug habe sie auch eine Karte mit dem Urmeli drauf an den Enkel nach Berlin geschickt.

Wenn sie von ihren Söhnen und ihrem Enkel spricht, wird sie ein wenig nachdenklich. „Ich habe meine Söhne seit Jahren nicht mehr gesehen und meinen Enkel leider sogar noch gar nie, da alle in Berlin leben“, berichtet sie mit leiser Stimme. Der Kontakt beschränke sich derzeit auf regelmäßige Anrufe. „Da werden wir uns was überlegen müssen und bald mal eine Familienzusammenführung angehen“, verspricht hingegen Betreuer Vogt.

Um solche und ähnliche Anliegen kümmert sich der Brigachtaler seit vielen Jahren: Vogt ist vom Betreuungsge-

richt beauftragt worden und unterstützt derzeit vier Klienten. So ganz nebenbei ist er auch noch SKM-Vorsitzender. Neben den schriftlichen Dingen, kümmert sich Vogt eben auch um ganz persönliche Angelegenheiten. Vor einiger Zeit sei eine an Demenz erkrankte, hochbetagte Dame, die Vogt ebenfalls betreut, in ihrer Wohnung gestürzt und habe sich eine Platzwunde am Kopf zugezogen. „Hier genügt es nicht, das Formelle im Krankenhaus oder mit den Krankenkassen zu regeln. Solche Menschen muss man auch besuchen, ihnen Trost und Zuversicht zusprechen“, berichtet Vogt. Einmal im Monat stehen Routinebesuche an und auch an Weihnachten sowie den Geburtstagen besuche er seine Klienten.

Bei diesen Besuchen wird alles besprochen: „Es sieht finanziell derzeit ganz gut aus, doch die Miete wird noch abgezogen“, berichtet Vogt mit einem Blick auf den aktuellen Kontoauszug. „Die Haltegriffe im Bad müssen wir auch noch bezahlen“, ergänzt Marina Walbert. Einmal im Jahr möchte das Gericht einen Bericht über jeden Betreuten sehen. Dort wird eingetragen, wie es dem jeweiligen Betreuten geht, wie sein Gesundheitszustand ist. Dazu kommen noch die Kontoauszüge, in

denen jede Ausgabe aufgelistet sein muss. „Ich halte diese Nachweispflicht für unerlässlich, gerade auch der Familie des Betreuten gegenüber. Geldgeschenke anzunehmen oder gar im Testament bedacht zu werden ist sowieso ein Tabu“, sagt Vogt.

Dann klingelt es an der Wohnungstür: Christian Müller-Heidt, SKM-Geschäftsführer, kommt mit Josef Lung herein. Müller-Heidt betreut etwa 20 Personen. Einer davon ist Josef Lung. Alle nehmen auf dem Balkon an einem kleinen Küchentisch Platz. Der 62 Jahre alte Geschäftsführer berichtet, dass er seinen Klienten eher begleitet als betreut, denn vieles könne Lung noch selber machen. Erst durch den frühen Tod seiner Tochter habe der Frührentner seine Balance verloren, berichtet Josef Lung, der Erfüllung auch im Glauben und in der Kolping-Familie findet. Dort sei er auch im Chor als Sänger aktiv, berichtet der 70-Jährige.

Zwischen Betreuer und dem Betreuten besteht ein großes Vertrauensverhältnis, das spürt man sofort. Sie kennen sich seit Jahrzehnten, denn Lung war früher selbst Sozialarbeiter. „Ich bin froh, dass ich jemanden habe, mit dem ich offen sprechen kann“, sagt Josef Lung.



Marina Walbert (links) hat seit sieben Jahren einen Betreuer. Das ist Josef Vogt (rechts) aus Brigachtal. Christian Müller-Heidt (hinten, links) ist SKM-Geschäftsführer. Er betreut 20 Personen. Einer davon ist Josef Lung (hinten, rechts)

BILD: KLAUS DORER

Neun Fragen an den SKM-Vorsitzenden Josef Vogt

Herr Vogt, was versteht man unter SKM?

Ursprünglich steht die Abkürzung für Sozialdienst Katholischer Männer. Heute nennt sich der Verein Katholischer Verband für soziale Dienste, der seit 1992 als so genannter Betreuungsverein auf dem Gebiet des Schwarzwald-Baar-Kreises besteht.

Wie sind Sie zu dem Verein gekommen?

Als Vorstandsmitglied der Caritas war ich delegiertes Mitglied im SKM Schwarzwald-Baar-Kreis. Damit war es naheliegend, dass ich an der Einstiegschulung teilnahm und damit die Grundqualifikation für die Übernahme einer Betreuung erwarb. Es dauerte nicht lange bis ich für eine Betreuung angefragt wurde, die ich dann übernahm. Das war 2011. Heute betreue ich vier Personen, davon drei Frauen und einen Mann.

Wo liegt der Schwerpunkt des SKM Schwarzwald-Baar?

Ausgangspunkt ist Paragraph 1908 f Absatz 1 Bürgerliches Gesetzbuch: Ein rechtsfähiger Verein kann als Betreuungsverein anerkannt werden, wenn er gewährleistet, dass er eine ausreichende Zahl geeigneter Mitarbeiter hat und diese beaufsichtigen, weiterbilden und gegen Schäden, die diese anderen im Rahmen ihrer Tätigkeit zufügen können, angemessen versichern wird. Er muss sich um die Gewinnung ehrenamtlicher Betreuer bemühen, diese in ihre Aufgaben einführen, sie fortbilden und sie sowie Bevollmächtigte bei ihren Aufgaben unterstützen.

Wann wird vom Gericht eine rechtliche Betreuung eingerichtet?

Gegen den freien Willen des Volljährigen darf ein Betreuer nicht bestellt wer-

den. Kann ein Volljähriger aufgrund einer psychischen Krankheit oder einer körperlichen, geistigen oder seelischen Behinderung seine Angelegenheiten ganz oder teilweise nicht besorgen, so bestellt das Betreuungsgericht auf seinen Antrag oder von Amts wegen für ihn einen Betreuer.

Welche Auswirkungen hat eine Betreuung auf die betreute Person?

Die Betreuungsanordnung hat auf die Geschäftsfähigkeit des Betreuten keine Auswirkungen. Ausnahme besteht bei einem Einwilligungsvorbehalt. Betreuung ist vorrangig eine Unterstützung des Betreuten, keine Bevormundung oder gar Entmündigung.

Sind die Aufgaben eines Betreuers geregelt?

Ja, alle Angelegenheiten innerhalb der

übertragenen Aufgabenkreise sind geregelt. Das Gericht ordnet nur solche Aufgaben an, die für den Betreuten nach Einschätzung des Gerichts beziehungsweise der Sachverständigen notwendig sind.

Welche Aufgaben sind das?

Alle Erledigungen in seiner Lebenssituation, die der Betreute selbst nicht mehr meistern kann oder dabei um Unterstützung bittet. Vom Einsatz der Nachbarschaftshilfe, Pflegedienst zur Behebung hauswirtschaftlicher Probleme, bis zum Umzug ins Heim, Wohnungsauflösung, Verkauf einer Immobilie zur Deckung der Heimkosten sowie der Durchsetzung von Rechten für den Betroffenen und vieles mehr.

Gibt es Schulungen?

Ja, für die Ehrenamtlichen gibt es jähr-

lich vier Fortbildungen. Das sind beispielsweise medizinische und rechtliche Aspekte der Gesundheitsversorgung, Betreuungsrecht und Neues aus der Rechtsprechung, ethische Themen sozialhilferechtliche Themen, Hilfen im Alter zur Erhaltung der Selbstständigkeit, Bestattungsvorsorge oder Maßnahmen zur Abwehr von Einschränkungen der Freiheit.

Gibt es zahlenmäßige Erhebungen über die zu betreuenden Personen?

Ja die gibt es. So gab es Stand 31. Dezember 2015 im Landkreis 2894 Betreuungen. Davon entfallen auf Angehörige 58 Prozent. Von Ehrenamtlicher und Berufsbetreuern sind es etwa 4 Prozent, was dem Landesdurchschnitt entspricht.

FRAGEN: KLAUS DORER